

Verlust der Muttersprache in fremdsprachiger Umgebung am Beispiel des Russischen

Inna Gushchina (Novi Pazar, Serbien)

Ich freue mich, Frau Prof. Dr. Ruth Albert, der viele Generationen von DaF-Studierenden ihr Können und Wissen zu verdanken haben, zu ihrem 63. Geburtstag gratulieren zu dürfen.

In der Fachliteratur ist kaum umstritten, dass die Muttersprache beim Zweitspracherwerb durch Erwachsene einen Einfluss auf die zu erwerbende Sprache hat. Dies wird durch zahlreiche Untersuchungen, die die Einflussnahme der Muttersprache auf die Zweitsprache behandeln, bestätigt. Viel weniger wird aber das andere Phänomen untersucht, nämlich die Einflussnahme der Zweitsprache auf die Muttersprache. Ziel dieses Beitrags ist es, der Frage nachzugehen, ob es bei Personen, die lange in einer anderen Sprachumgebung leben und hauptsächlich die neue Landessprache benutzen, zu einem Abbau der muttersprachlichen Kompetenz kommen kann. Dies wird für die gesprochene Sprache anhand von Gesprächen zu alltäglichen Themen für das Sprachpaar Russisch/Deutsch untersucht. Dabei ist Russisch die Muttersprache und Deutsch die Zweitsprache der befragten Probanden.

1 Einführung und Begriffliches

Unter dem Verlust der Muttersprache versteht man einen natürlichen, nicht pathologischen Rückgang in der individuellen Beherrschung einer Sprache (in diesem Fall der Muttersprache), der sich in zahlreichen Interferenzerscheinungen

auf allen sprachlichen Ebenen, in Verarmung bzw. Vereinfachung der Muttersprache und in Verunsicherung der muttersprachlichen Kompetenz durch die dominierende Zweitsprache äußert (vgl. Pavlenko 2004: 47, Kim/Starks 2008: 315). Die sprachlichen Ebenen, auf denen Interferenzen auftreten können, sind in phonetisch-phonologische, semantisch-lexikalische und grammatische zu unterteilen. Unter Interferenzen wird in Anlehnung an Weinreich (1977: 15) ein Phänomen verstanden, das bei zwei- oder mehrsprachigen Sprechern entsteht und an den übernommenen Elementen aus einer der beiden/mehreren Sprachen bestimmt werden kann. Die übernommenen Elemente sind Abweichungen von der Norm der benutzten Sprache. In der Fachliteratur wird angenommen, dass phonetisch-phonologische sowie grammatische Aspekte der Muttersprache weniger anfällig als lexikalisch-semantische sind, während die Phonetik und Grammatik der Zweitsprache bei Zweisprachigen, die diese nach der Pubertät erlernten (späte Zweisprachige), nicht so prozessiert werden wie die der Muttersprache und demnach widerstandsfähiger gegen Verlusterscheinungen sind. Hier stellt sich die Frage, die im vorliegenden Beitrag behandelt wird, ob es bei späten Zweisprachigen einen Sprachverlust im Sinne einer Veränderung der muttersprachlichen Kompetenz geben kann (vgl. Köpke 2002). Dass eine Muttersprache, zu der der Kontakt vor der Pubertät abgebrochen wurde, vollkommen verlernt werden kann, ist kaum bestritten. Es wird angenommen, dass die Erstsprache vor der Pubertät noch nicht etabliert ist und deswegen durch die Zweitsprache ersetzt werden kann (vgl. Hulsen 2000: 23). Studien, die sich ebenfalls mit dem Verlust der Muttersprache bei erwachsenen SprecherInnen beschäftigten, bestätigten die oben aufgeführte These, dass der phonetisch-phonologische und der grammatische Bereich der Muttersprache konstant bleiben, und dass lediglich auf der lexikalisch-semantischen Ebene Verlusterscheinungen in Form von lexikalischen Übertragungen aus der Zweitsprache auftreten (vgl. Albert 1992; Hansson 2010).

2 Methode

Die Probanden der hier vorgestellten Untersuchung sind fünf erwachsene Lernerinnen des Deutschen mit der Muttersprache Russisch. Alle Sprecherinnen haben die deutsche Sprache nach der Pubertät erlernt. Vier in Deutschland lebende Personen hatten bis zum 22. Lebensjahr täglichen Kontakt zur russischen Sprache. Die fünfte, in Russland lebende, Probandin spricht bis jetzt täglich Russisch. Alle hatten zuerst Deutschunterricht in Russland (ab dem Alter von 15-17 Jahren) und vier sind mit 22-24 Jahren nach Deutschland gekommen. Die befragten Personen sind ungefähr gleichaltrig und sprechen somit ungefähr gleich lange Deutsch (zwischen acht und zehn Jahren). Außerdem haben alle Probanden einen universitären Abschluss in einem sprachwissenschaftlichen Fach. Mit den

Probanden wurden Gespräche geführt, die aufgenommen und später ausgewertet wurden.

Die Aufnahmen sind dem Untersuchungskorpus des Dissertationsprojekts „Sprachliche Interferenzen bei Russisch-Deutsch-Mehrsprachigen“ der Autorin (vgl. Gushchina 2014) entnommen. Bei den Aufnahmen handelt es sich um zum Teil an verschiedenen Tagen stattgefundene informelle Gespräche in einer der beiden Sprachen zwecks der Vermeidung des Code-Switchings, das die Übertragung bestimmter Strukturen einer Sprache in die andere begünstigt. Die Gesprächsdauer in jeder Sprache betrug ca. 10-20 Minuten. Die Gesprächsthemen waren Fragen nach der Identität und kulturellen Unterschieden sowie alltägliche Themen. Den Sprecherinnen wurde nicht sofort der genaue Grund der Aufnahmen mitgeteilt. Erst nach den Gesprächen wurden die Probandinnen informiert, wie die aufgenommenen Gespräche verwendet werden. Das Einverständnis der Probandinnen wurde im Anschluss eingeholt. Außerdem wurden Fragebögen ausgeteilt und ausgewertet, in denen die Personen zu verschiedenen Faktoren befragt wurden, die den Verlust der Muttersprache begünstigt haben dürften.

Die sprachlichen Interferenzen wurden individuell durch Abhören der Aufnahmen durch mehrere MuttersprachlerInnen der beiden Sprachen ermittelt.

3 Ergebnisse

Im Rahmen der durchgeführten Untersuchung konnte festgestellt werden, dass bei den späten Zweisprachigen erwartungsgemäß eher die Muttersprache Einfluss auf die Zweitsprache hat. Nur bei einer Sprecherin, die im Weiteren als ‚Sprecherin S‘ bezeichnet wird, sind geringe Verlusterscheinungen in der Muttersprache nachzuweisen, die auf allen untersuchten Ebenen zum Vorschein kamen, insbesondere aber im phonetisch-phonologischen Bereich. Bei den anderen Probanden sind hauptsächlich lexikalisch-semantische Interferenzen zu finden.

Die einzelnen Sprachebenen betrachtend, lässt sich sagen, dass der phonetisch-phonologische Bereich der Muttersprache kaum von Interferenzen betroffen ist. Lediglich Sprecherin S weist einen sehr geringen deutschen Akzent im Russischen auf. Bei ihr werden die Konsonanten des Russischen *p*, *t*, *k* aspiriert wie in (1). Im Russischen werden die stimmlosen plosiven Laute *p*, *t*, *k* im Unterschied zum Deutschen nicht aspiriert und unterscheiden sich von den stimmhaften Plosiven nur in Stimmhaftigkeit. Außerdem übernimmt die Sprecherin die Assimilationsregeln des Deutschen wie in (2). Im Wortanlaut sowie im Wortinneren gelten im Russischen die regressiven Assimilationsregeln, während im Deutschen die Regeln der progressiven Assimilation gültig sind. Somit werden die russischen stimmlosen Konsonanten vor stimmhaften Konsonanten stimmhaft. Im Deutschen werden die stimmhaften Konsonanten hingegen nach stimmlosen teilweise entstimmt.

- (1) [pʰ]otom **statt** [p]otom (= ‚dann‘)
 (2) tak [d]olgo **statt** ta[g] [d]olgo (= ‚so lange‘)

Außerdem ist beim Sprechen dieser Person vereinzelt eine deutsche Intonation feststellbar, die sich im abrupten Anschluss der Silben aneinander äußert. Im Großen und Ganzen lässt sich sagen, dass Sprecherin S trotz auftretender Interferenzen ihre Muttersprache (fast) akzentfrei beherrscht. Die Muttersprache wird allerdings von der deutschen Sprache (vor allem im konsonantischen Bereich durch die durchgehende Aspiration der stimmlosen Laute) deutlich beeinflusst.

Die Auswertung der Fragebögen sowie der Gespräche mit dieser Person ergab, dass sie sich von den anderen Probanden nur durch eine eher negative Einstellung zur russischen Sprache und eine stärkere Identifikation als Deutsche unterscheidet. Dies könnte ein Grund für häufigere Interferenzen im Russischen sein.

Der lexikalisch-semantische Bereich der Muttersprache ist ebenso wie der phonetisch-phonologische bei allen fünf Sprecherinnen sehr gut entwickelt. Allerdings finden sich in der russischen Sprache einige lexikalisch-semantische Interferenzen. Die häufigste Interferenz sind Lehnwörter wie in (3) und ferner Lehnübersetzungen wie in (4), die von den meisten Sprecherinnen gelegentlich verwendet werden.

- (3) *мы же договорились, что встречаемся на банхофе.* (= ‚Es war doch vereinbart, dass wir uns am Bahnhof treffen.‘)
 (4) *я пока не делала себе мыслей по поводу,...**statt** Я ещё не думала об этом* (= ‚Ich habe mir noch keine Gedanken darüber gemacht‘)

In (3) wird das deutsche Wort *Bahnhof* ins Russische übernommen. Im letzten Beispiel wird der deutsche Ausdruck *sich über etwas Gedanken machen* wörtlich ins Russische übersetzt. Auch Lehnbedeutungen treten auf. So wird beispielsweise das russische Wort *реализировать* (= ‚realisieren‘; nur in der Bedeutung von ‚etwas verwirklichen‘) in der Bedeutung ‚sich etwas bewusst machen‘ nach dem deutschen Vorbild gebraucht (5).

- (5) *они ещё не реализировали что они в опасности* (= ‚Sie haben noch nicht realisiert, dass sie in Gefahr sind‘)

Interessant erscheint hier die Tatsache, dass sich Sprecherin S in Interferenztypen auf der lexikalisch-semantischen Ebene unterscheidet. Während die vier anderen Probandinnen eher Lehnwörter aus dem Deutschen übernehmen, übersetzt Sprecherin S deutsche Ausdrücke wörtlich ins Russische. Dies zeigen Beispiele (4), (6) und (7).

- (6) *я тоже жму тебе пальцы* (= ‚Ich drücke dir auch die Daumen‘) **statt** *я держу кулаки* (wörtl.: ‚Ich halte die Fäuste‘)
 (7) *я делала курс по турецкому языку* (= ‚Ich habe einen Türkischsprachkurs gemacht‘) **statt** *я ходила на курсы турецкого языка* (wörtl.: ‚Ich bin zu den Kursen der türkischen Sprache gegangen‘)

Zu beachten ist, dass im Unterschied zur in Russland lebenden Sprecherin die anderen Sprecherinnen viele Wörter bzw. Ausdrücke aus dem Deutschen entlehnen oder ins Russische übersetzen. Dies kann auf den Aufenthaltsort der Probandinnen zurückzuführen sein. Den Personen, die in Deutschland leben, sind einige Begriffe aus dem öffentlichen bzw. alltäglichen Leben auf Deutsch geläufiger, weil sie mit ihnen ständig konfrontiert werden. Dies illustrieren Beispiele (8)-(10).

(8) *я завтра пойду в ауслэндербежёрде* (= ‚Ich gehe morgen zur Ausländerbehörde‘)

Hier entlehnt die Sprecherin die deutsche Zusammensetzung *Ausländerbehörde*. Im Russischen existiert dafür keine direkte Entsprechung. Man könnte diesen Begriff allerdings übersetzen als *ведомство по делам иностранцев* / *vedomstvo po delam inostrancev* (wörtl.: ‚eine Behörde für Angelegenheiten der Ausländer‘). Die Übersetzung ist eindeutig länger als ihre deutsche Entsprechung. Der Gebrauch des deutschen Lehnwortes kann also sprachökonomischer Natur sein.

(9) *на этот ИМайл-Адрессе я отослала бевербунг* (= ‚An diese E-Mail-Adresse habe ich die Bewerbung geschickt‘)

In diesem Beispiel sind gleich zwei Entlehnungen aus dem Deutschen zu finden: ‚E-Mail-Adresse‘ und ‚Bewerbung‘. Obwohl es sich im Russischen ebenfalls um eine Entlehnung aus dem Englischen *эмайл* / *émail* handelt, entlehnt die Sprecherin diese Zusammensetzung aus dem Deutschen. Dies ist an der Aussprache erkennbar: [i:me:l adrɛsə]. Im Russischen wird das englische Wort mit einem langen offenen e-Laut ausgesprochen.

(10) *я уже анмельдовалась на курсы* (= ‚Ich habe mich schon für die Kurse angemeldet‘)

Hier wird das deutsche Verb *sich anmelden* entlehnt. Im Russischen können eine Reihe von Verben (z.B. *регистироваться, записываться, становиться на учёт*) mit ihren eigenen Schattierung in der Bedeutung ‚sich anmelden‘ gebraucht werden, weswegen die Wahl des richtigen Verbs erschwert werden könnte. Dies mag der Grund sein für die Übernahme des deutschen Verbs *sich anmelden*, das ein breiteres Anwendungsspektrum hat.

Der grammatische Bereich der Muttersprache ist kaum von Interferenzen betroffen. Nur bei Sprecherin S sind grammatische Fehler im Russischen zu beobachten. Fehler machen sich im Gebrauch des Personalpronomens *свой* / *свои* (= ‚sein‘) wie in (11) bemerkbar.

(11a) *я бы моим детям тоже хотела бы это передать* (= ‚Ich möchte das meinen Kindern weitergeben‘)

Hier wird nach dem deutschen Vorbild das Possessivpronomen ‚mein‘ (*мой*) gebraucht. Im Russischen sollte das Pronomen *свой* (= ‚sein‘) gebraucht werden, wenn es sich auf das Subjekt des Satzes bezieht, d.h. der oben aufgeführte Satz sollte korrekterweise folgendermaßen formuliert werden:

(11b) *я бы своим детям тоже хотела бы это передать*

Sprecherin S unterscheidet sich, wie bereits erwähnt, von anderen Probandinnen vorrangig durch eine negative Einstellung zur russischen Sprache sowie eine starke Identifikation mit ihrer deutschen Nationalität und weist als Einzige Interferenzen auf allen untersuchten Sprachebenen auf.

4 Schluss

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Muttersprache bei vier von fünf Sprecherinnen deutlich besser entwickelt ist als die Zweitsprache und dass keine Verlusterscheinungen festzustellen waren. Die Ausnahme bildete der lexikalisch-semantische Bereich, der zahlreiche Interferenzen aus der Zweitsprache aufwies. Allerdings konnte auch hier nicht von Verarmung bzw. Vereinfachung der muttersprachlichen Kompetenz die Rede sein. Nur Sprecherin S wies auf allen sprachlichen Ebenen der Muttersprache Interferenzen aus der Zweitsprache auf. Hier stellt sich die Frage, ob ihre Identifikation als Deutsche sowie die Einstellung zur Erstsprache eine Rolle dabei gespielt haben könnten, dass die Zweitsprache dominanter wurde. Eine mögliche Erklärung wäre, dass Sprecherin S durch diese beiden Faktoren eine hohe Motivation beim Erlernen der deutschen Sprache entwickelte. Somit dürften das Verlangen nach Anpassung und die Aneignung fremdsprachlicher Strukturen dazu geführt haben, dass einige muttersprachliche Strukturen vor allem im phonetisch-phonologischen Bereich verdrängt wurden. Da es sich nur um eine Probandin handelt, liegt die Vermutung nah, dass es sich eher um eine Ausnahme handelt, wenn bei späten Zweisprachigen die Zweitsprache dominant wird.

Literatur

Albert, Ruth (1992): Verlust der Muttersprache in fremdsprachiger Umgebung. In: *Info DaF* 3/92, 315-325.

Gushchina, Inna (2014): *Sprachliche Interferenzen bei Russisch-Deutsch-Mehrsprachigen*. Diss. Marburg: Philips-Universität Marburg.

[Hansson, Sandra \(2010\): Meine Muttersprache vergesse ich nie, oder? – Eine Studie über Erstsprachverlust und Zugehörigkeitsempfinden schwedischer Immigranten in Deutschland. Högskolan Dalarna. Akademin Humaniora och medier.](#)

Hulsen, Madeleine (2000): *Language loss and language processing: three generations of Dutch migrants in New Zealand*. Diss. Nijmegen: University of Nijmegen.

Köpke, Barbara (2002): Besonderheiten in der Verarbeitung spät erworbener Sprachen: Beispiele aus einer Studie zum „Sprachverlust“ von deutschen Immigranten in Frankreich und Kanada. In: Johannes Müller-Lance/Claudia Maria Riehl (Hrsg.): *Ein Kopf – viele Sprachen: Koexistenz, Interaktion und Vermittlung*. Aachen: Shaker, 31-44.

Kim, Sun Hee Ok/Starks, Donna (2008): The role of emotions in L1 attrition: The case of Korean-English late bilinguals in New Zealand. In: *International Journal of Bilingualism* 12/4, 303– 319.

Pavlenko, Aneta (2004): L2 influence and L1 attrition in adult bilingualism. In: Monika S. Schmid/Barbara Köpke/Merel Keijzer (Hrsg.): *First Language Attrition. Interdisciplinary perspectives on methodological issues*. Amsterdam [u.a.]: John Benjamins Publishing Company, 47-59.

Weinreich, Uriel (1977): *Sprachen in Kontakt*. München: Beck.